

statuen durch lebende Personen ersetzt, u. zw. durch Knaben, die in den Rollen von Rāma (oder Kṛṣṇa) und seiner Gemahlin auftreten, auf einem Thron Platz nehmen und dort die Huldigung ihrer Verehrer entgegennehmen. Man ist der Ansicht, daß eine solche Person — wie übrigens auch das geweihte Idol — für die Dauer der Zeremonie wirklich das Wesen des von ihr dargestellten Gottes annimmt, so daß in ihrer Gestalt der Gott seinen Verehrern die Gnade seines leibhaftigen Anblickes gewährt. Ähnliches gilt übrigens auch für die *Rāmlīlā* und die *Rāslīlā* (beachte auch S. 265ff.).

Verf. hat durch seine genaue und verständnisvolle Beschreibung der von ihm untersuchten Phänomene unser Wissen über den zeitgenössischen Hinduismus wesentlich erweitert. Besonders dankenswert ist, daß er sämtliche von ihm behandelten Formen des religiösen Schauspiels durch Textbeispiele oder -auszüge illustriert. Insbesondere enthält das Buch ein vollständiges Spezimen des Textes einer *Rāslīlā* (S. 182ff.). Verf. geht ferner ausführlich auf die Geschichte der verschiedenen Schauspielformen ein und gelangt dabei zu mancher wertvollen und überzeugenden Einsicht, wenngleich einige seiner diesbezüglichen Ausführungen der kritischen Überprüfung bedürfen (so etwa die syntaktisch und inhaltlich problematische Interpretation der Stelle aus dem *Mahābhāṣya* zu Pāṇini III, 1, 26 auf S. 240ff.).

Hamburg

Lambert Schmithausen

Raguin, Ives: *Wege der Kontemplation in der Begegnung mit China.* Übersetzt aus dem Französischen von H. Urs von Balthasar (= Sammlung Neues Beten, 1). Johannes-Verlag/Einsiedeln 1972; 154 S., brosch. DM 14.—

Dieses Buch ragt glücklich heraus aus allem, was augenblicklich in Europa über Yoga und Zen geschrieben wird. Seine grundsätzliche Haltung hat der Übersetzer im Vorwort klar wiedergegeben. Gewiß steht die chinesische Spiritualität im Vordergrund; das heißt aber nicht, daß dieses Buch nur jemanden interessieren könnte, der selbst Fachmann in der chinesischen Geistigkeit ist. Es ist geradezu ein Charakteristikum dieses Buches, daß es diese Geistigkeit wohl aufnimmt, dann aber in christlichen Kategorien weiterarbeitet. Dadurch kommt Verf. über den Rationalismus der christlichen Lehrbücher hinaus in das eigentliche Mystereium des Christentums, das nun seinerseits im Wortschatz Chinas eine neue Dimension erreicht und über diesen Wortschatz neu zum Christlichen geleitet.

Eigentlich wird sehr wenig gesagt über Aussprüche chinesischer Weisen, die im Chinesischen als Heilige geschätzt werden. Soviel wir sehen, werden ausdrücklich nur das *Tao-te-king* (19) und MENGZE/MENCIUS (21) zitiert. Doch im ganzen Buche meditiert Verf. immer über den *Weg*; denn um einen *Weg* handelt es sich hier. *Weg* ist keine statische Kategorie, sondern bezeichnet den dauernden Fortgang und das dauernde Streben auf ein Ungeschautes hin, das aber nie vom Menschen ganz ergriffen wird. Da der Mensch immer auf dem *Wege* ist, also, christlich gesprochen, ein Wanderer und *peregrinus* ist, ist er auf diesem *Wege* immer auch schon von Gott ergriffen, auch dann schon, wenn der Mensch sich noch nicht als Ergriffenen weiß. Erst wenn der Mensch sich gänzlich loslöst, wird er verfügbar für Gott, der stets als der „Formlose“, d. h. als das Geheimnis, den Menschen ergreift und in dessen Gefügigkeit dem Menschen seine eigentliche Form geben wird.

Dieser *Weg* hin zu Gott kann aber nur gelingen, wenn der Mensch anfängt zu beten; denn das Geheimnis Gottes erschließt sich nicht einem intellektuellen

Bemühen, sondern kann nur betenderweise erfahren werden. Hier haben wir nun ein zweites Stichwort: *betende Erfahrung*. Auch der christliche Glaube ist nicht nur eine intellektuelle Funktion, sondern der Glaube muß zur Erfahrung werden, und in diesem erfahrenden Glauben haben wir den Anfang einer jeden echten Mystik.

Sobald dieser erfahrene Glaube den Menschen faßt, befindet er sich in einer eigenartigen Region, wo plötzlich alle früheren Bilder und Anschauungsformen verblassen und wo eine Region des Schweigens und Leidens sich eröffnet, die aber letzten Endes durch die Sehnsucht hindurch bis zur Liebe führt — d. h. eine neue Liebe, die dem Heidentum noch unverständlich ist, aber deren Wegweisung es schon in seinem eigenen Weg erkennen läßt.

Verf. weiß natürlich um die Bedrohung durch die Praktiken und Gewohnheiten der nichtchristlichen Religionen. Aber er überwindet diese nicht im Streitgespräch, sondern in der *Erfüllung* auf den Weg Christi hin. Was den Asiaten so sehr zum Pantheismus und Monismus hintreibt, ist die kosmische Erfahrung, weil er sie allezeit im täglichen Leben macht. Gerade hierin ist die Wegweisung des Verfassers eine ausschlaggebende Hinweisung. Die asiatischen Religionsphilosophen betrachten den christlichen Weg mit seinem personalen Gott sicherlich in großer Sympathie; aber sie halten dafür, daß dieser Weg zum personalen Gott nur ein steckengebliebener Pantheismus ist, aus dem die christliche Religion befreit werden muß. Hier kann nur eine Mystik, wie Verf. sie darbietet, den letzten Ausschlag geben, ohne daß das Kosmische dieses Weges übersehen wird. Denn diese neue Liebe und, daraus folgend, dieses neue Leiden um Gott, ist nicht so sehr ein „personaler“ Gott, wie er in den nichtchristlichen Religionen verstanden wird, sondern der Gott des Mysteriums, der immer neue Blickpunkte eröffnet und immer einen neuen Weg führt im Aufstieg zu Ihm.

Über gewisse schwache Punkte handelt in der Einleitung der Übersetzer. Daher ist es nicht notwendig, weiter darauf zu verweisen. Dem Rezensenten war es eine Freude, dem Verf. auf seinem „Weg“ zu folgen. Aus seiner eigenen Erfahrung konnte er die impliziten Dokumente auch explizit machen, was dem Durchschnittsleser natürlich nicht möglich ist. Daher hoffen wir, wie auch Verf. ankündigt (18), auf eine weitere technische Abhandlung. „Miro enim modo anima delectatur in intelligendo quod perfecte fide credit“ (BONAVENTURA, *In Sent.* proem. 2).

Tokyo

Maurus Heinrichs ofm

Runes, Dagobert D.: *Handbook of reason.* Philosophical Library/New York 1972; 200 p.

„Es gibt solche, die halten Lärmen fälschlich für Handeln.“ „Krieg ist des Menschen Hauptbeschäftigung.“ „Recht oder Unrecht — meine Partei: das ist das Unrecht.“ „Man kann Despoten nicht befrieden, man kann sie nur entwaffnen.“ „Napoleon erreichte nichts als Ruhm, die Zwillingschwester der Schande.“ „Das Recht ist nicht immer der Diener der Gerechtigkeit.“ „Zivilisation muß nicht nur nach den Künsten beurteilt werden, die sie hervorgebracht hat, sondern mehr nach dem Stil des menschlichen Zusammenlebens.“ „Neutralität ist selten eine Tugend. Weit öfter als nicht ist sie ein Verbrechen, das Verbrechen der Gleichgültigkeit.“ „Schweigen kann sein und ist oft von allen Verbrechen das abwegigste und verwerflichste.“ „Wir alle sind Agnostiker — aber wir glauben, wir hoffen, wir suchen.“ „Arbeite für Gott und kämpfe für Gerechtigkeit, und du bist auf seiner Seite.“ „Der Geist Christi ist Güte gegen jedermann, Toleranz und Unvoreingenommenheit.“